

Und plötzlich ein Milan am Himmel

Neu-Sieg
Antige
12/14/76

NATURSCHUTZBUND Frühjahrswanderung des Nabu durch die blühende Aggeraue

VON ANDREA HAUSER

Troisdorf. Da ist er, unfassbar. Ein Schwarzmilan gleitet über der Herde friedlich grasender Bentheimer Schafe durch den blauen Frühlingshimmel. Gerade noch hat Jörg Pape die Bedeutung der Tiere im zweitgrößtem Naturschutzgebiet in NRW erklärt, da stiehlt ihm der Greifvogel die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. Das Tier ist im Süden der Wahner Heide nur ganz selten zu sehen, es brütet derzeit auf der anderen Seite. Wer das Fernglas nicht schon längst auf der Nase platziert hatte, reckte den Kopf nach oben, lauschte und hoffte auf sanftes oder melodisches Trillern. Oder ein möwenartiges Miauen? Stille – hier und da ein gedehntes Blöken der Schafe.

Zuvor hatte die kleine Gruppe eine tiefer gelegene, wie Pape ausführte „ganz große Besonderheit“ direkt in der Nähe des Parkplatzes am Aggerstadion kennengelernt: nur ein dicker, gefällter Baumstamm am Wegesrand? Von wegen. Auf dem einst europaweit größten Truppenübungsplatz gibt es zahlreiche Lebensraumtypen wie den Stileichenbuchenwald, deren Zustand kontrolliert wird – ein Schutz für besondere Waldgesellschaften im europäischen Naturschutzgebiet.

Diese und weitere Besonderheiten der Natur hielt die Frühjahrswanderung durch die blühende Aue bereit, zu der der Naturschutzbund (NABU) Rhein-Sieg eingeladen hatte.

An Stellen, die Durchschnittspaziergänger sonst wohl schnell übersehen dürften, gerieten die Teilnehmer der ornithologischen und kulturhistorischen Exkursion



Manchmal wurden auch Fernrohre benutzt, um die Objekte der Neugier besser sehen zu können.



Wanderführer und Naturfreund Jörg Pape (71) aus Altenrath.

ins Schwärmen und Staunen. Ein Meer kleiner blauer Blüten unterhalb des Damms auf der Südseite des Aggerstadions etwa konnte das gleich am Anfang leicht bewerkstelligen.

Dort präsentiert Mutter Natur einen Teppich aus wildem Lerchensporn. Wer das Schauspiel noch sehen will, sollte sich sputen. Sobald sich das Blätterdach schließt, zieht sich der zarte Frühlingsblüher in den Boden zurück und verschwindet.

Dazwischen räkelt sich das Scharbockskraut, ein richtiger Vitamin-C-Bulle, dessen Blätter sich wohl gemerkt vor der Blüte gut als Salat machen und einst Seefahrern als Nahrungsergänzungsmittel diene.

Neugierig lauschten ambitionierte Vogelstimmenfans bei der gut zweieinhalb stündigen Wanderung in den Wald hinein, „es ist eine andere, aber verwandte Art.“ Corinna Honscheid lauscht Gesängen und Rufen sonst in ihrem

Wohnort in Ohio/USA, findet bei Besuchen in der Heimatstadt Troisdorf in der Natur Entspannung und Ruhe. Sie kennt sich aus mit den Feinheiten, wie etwa der „Chickedee black caped“ – eine Meisenart, die hier es hierzulande so nicht gibt. Anders als hier klingen auch Sumpfmehse und Zaunkönig.

Retentionsräume mit Totholz

Am linken Aggerufer prägen Abbruchkanten das Bild des in weiten Teilen begradigten Flusses. Retentionsräume mit Totholz und stehenden Gewässern bilden wichtige Kinderstuben für Pflanzen und Tiere. „Wir brauchen Bereiche, in denen sich Arten ungestört entwickeln können.“

Birgit Simons weiß gut, wie schwierig das Zusammenspiel zuweilen ist, sich Mensch und Natur sprichwörtlich ins Gehege kommen. Vor wenigen Monaten trat sie dem Nabu bei, „wenn Angel- und Wassersport verantwortungsvoll

handeln, gibt es kaum Ärger“, sagt die begeisterte Paddlerin. Das Problem seien Freizeitpilger, die sich um nichts scherten. An einem imposanten botanischen Sonderling macht die Gruppe Station. Während Ulmen fast aus den heimischen Wäldern verschwunden sind, macht der „Ulmus laevis“ eine gute Figur in der Aue der Wahner Heide. Die Flatterulme ist resistent gegen Borkenkäfer, der einen Pilz überträgt.

Fast gänzlich verschwand auch das Schlagen des Kuckucks. Vor 30 Jahren hatte man den Vogel „an jeder Ecke im Wald“, wie Ornithologe Wolfgang Schröder beschrieb, hören können. Eine Folge des Klimawandels: Der Kuckuck kehrt zu spät aus dem Winterquartier am afrikanischen Äquator zurück, bis dahin sind die Nester der kleineren Singvögel besetzt.

Überhaupt hat sich das Zugverhalten verändert, viele Arten bleiben über den Winter in der Wahner Heide.